Gewittersturm.

Roman von Hans Richter.

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Die Karten wurden aufgedeckt — achtzehn — neunzehn! ein fast gleichmäßiger tiefer Athemzug hob die Brust der beiden Spieler und der dicht um den kleinen Marmortisch gedrängten Zuschauer. Es hatte eine Summe gestanden, die auch im Pariser Jockey-Klub nicht zu den Alltäglichkeiten gehört hätte und für die hiesigen Verhältnisse geradezu enorm genannt werden mußte.

Sie wünschen Revanche, Herr Lieutenant? fragte der Gewinner, mit fast verächtlicher Gleichgültigkeit den vor ihm liegenden Haufen Gold und größerer Kassenscheine ein wenig beiseite schiebend.

Der andere, ein jugendlich schlanker Dragoner-Offizier, dessen hübsches, blühendes Gesicht nur für einen kurzen Augenblick leicht erblaßt war, erhob sich.

Ich danke; lassen wir es bis zum nächsten Male. Fortuna ist ein Weib, und Weibern soll man nichts abtrotzen wollen. Ein heiterer Klang lag in seiner Stimme, als berühre ihn der Verlust einiger tausend Thaler weiter nicht. Als er aber an das Buffet trat und sich ein Glas Wasser einschenkte, zitterte seine Hand so heftig, daß die Hälfte daneben floß. Niemand achtete mehr auf ihn, da soeben ein wildbärtiger Rittmeister eine neue Partie mit dem bisher vom Glück so auffallend Begünstigten begann. Während er die Thür öffnete, um hinaus zu gehen, blickte er noch einmal zurück und nun zuckte eine wilde Bitterkeit um seine frischen Lippen, und zwischen den Brauen der blitzartig aufleuchtenden Augen grub sich eine tiefe Falte ein.

Gehst du schon, Konrad? fragte neben ihm eine tiefe Stimme, die einem untersetzten Manne mit dem Nacken und der Brust eines Riesen gehörte.

Ich dächte, es wäre Zeit—und überhaupt besser gewesen, heute gar nicht hierher zu kommen.

Unverschämtes Glück, was dieser Nicolai hat, das richtige Schwein, bei Pferden, Weibern und Karten, überall! Hat mich heut Mittag auch schon ausgezogen, lasse mich aber auf Parole nicht mehr mit ihm ein, mag seinen Goldfuchs den er gegen meine Evastochter vertauschen will, behalten.

Das habe ich dir schon längst gerathen.

Der Wirth selbst half den Herren die Mäntel anlegen, ein Zeichen, daß sie hoch in seiner Achtung standen. Empfehle mich ganz ergebenst, Herr Graf; empfehle mich ganz ergebenst, Herr Lieutenant Buchrodt ... habe die Ehre, gute Nacht, meine Herren!

Die Straße lag bereits in nächtlich stiller Dunkelheit. Laut hallten die klirrenden, vom Säbelgerassel begleiteten Schritte der beiden Offiziere von den Häusern wider; nur ab und zu sprach der eine ein gleichgültiges Wort, auf das er kein Erwiderung erwartete, als ob sie sich mit Gedanken beschäftigten, welche sie selbst in dieser menschenleeren Gasse auszusprechen sich scheuten. Buchrodt's Wohnung lag kaum zehn Minuten von dem Restaurant entfernt. Der Graf ging mit hinauf und befahl dem öffnenden Burschen: Koch' Kaffee, weißt schon, stark und schwarz ohne alles!

Buchrodt verschwand im Nebenzimmer und kam dann in einer leichten Hausjoppe zurück, um rauchend mit unruhigen Schritten auf- und abzugehen. Während dessen hatte sich der Graf in dem Armsessel vor dem Schreibtisch niedergelassen und einen der auf diesem stehenden Rahmen mit einer Photographie in Cabinetformat an sich herangezogen, in deren Betrachten er sich mit völligem Vergessen seiner Umgebung verlor. Sein sehr rothes und gebräuntes Gesicht mit den starken, gutmüthigen und nichts weniger als geistreichen Zügen glänzte behaglich, die kräftigen Lippen unter dem struppigen Schnurrbart spitzten sich leise wie zum Pfeifen, in den wasserblauen Augen leuchtete ein Strahl von Wohlgefallen, ja von inniger Zärtlichkeit auf, der sie fast hübsch erscheinen ließ — aus der silbernen Rosenguirlande des Rahmens blickten ihm zwei liebreizende Mädchengesichter entgegen, eng aneinander geschmiegt, der Aehnlichkeit nach offenbar Schwestern, und über sie vergaß er den Freund, dessen Gast er war, die Cigarre, die erloschen im Aschenbecher lag, den Kaffee, den der Bursche längst gebracht hatte.

Wenn du dich von meinen Cousinen nicht trennen kannst, wird dir der Kaffee einfrieren, mahnte endlich Buchrodt.

Verlegen, wie auf einem Unrecht ertappt, stellte der Graf den Ständer wieder auf seinen Platz und wandte sich halb herum, freilich nur so weit, daß das Bild immer noch im Bereiche eines Seitenblickes blieb.

Alle Hagel, rief er gleich darauf, wie siehst du denn aus?

Wie Jemand, der soeben sein ganzes Vermögen verspielt hat, antwortete Buchrodt, indem er sich in die Sofa-Ecke warf. Er war jetzt auffallend bleich, der bittere Zug um die Lippen, die Falte zwischen den Brauen traten noch schärfer hervor.

Dem Grafen fiel die Cigarre, die er anzünden wollte, aus dem Munde, ohne daß er es bemerkte.

Mensch — Konrad — aber das kann unmöglich sein!

Ist aber so! Ich wollte zum Banquier gehen, um den Rest meines Vermögens, der bisher in einer Hypothek angelegt war, zu deponiren; unterwegs traf ich Nicolai und einige andere, wir spielten erst Billard, dann Karten; schon vorher war ich verdrießlich, aufgeregt, der Spielteufel faßte mich — aus ist's, alles!

Du willst doch nicht .... dem dicken Offizier blieb das Wort in der Kehle stecken.

Nein, habe keine Sorge. Ich gönne den Neustädter Klatschmäulern den Triumph nicht, sagen zu können: Jetzt hat sich der tolle Buchrodt auch eine Kugel vor den Kopf geschossen, bei seinem Leben war ein anderes Ende ja nicht möglich, wir haben es immer prophezeit .... Apropos, was ich dir sage, bleibt unter uns, Emmo!

Auf Parole! Aber mich soll der Teufel reiten, wenn ich verstehe, wie das so kommn konnte! Warst immer so rangirt, kein Wechsel, keine Schulden.

Natürlich, wenn man sein Kapital verzehrt ... Laß dir das erzählen, ich muß darüber sprechen, wenn es mich nicht ersticken soll.

Werden was anderes dazu trinken, wird besser gehen, sagte der Graf dazwischen, langte, mit den Gewohnheiten des Freundes vertraut, aus einem der Seitenfächer des Schreibtisches eine Flasche Sherry hervor, goß ein und schob Buchrodt ein Glas zu, der indeß, ohne zu trinken, fortfuhr:

Als ich die Epauletten bekam, brachte mir das von meinen Eltern hinterlassene, sicher angelegte Vermögen reichlich dreitausend Mark Zinsen. Bei der Infanterie wäre ich damit sehr gut ausgekommen, aber du weißt ja — die hübsche Uniform, der Schlepper und die Sporen, das zieht unwiderstehlich, ein Pferdenarr war ich von Kind auf gewesen, ich wurde also Cavallerist und rechnete mir als vorsichtiger Mann einen hübschen Wirthschaftsplan aus, wie ich mit meinem Gelde durchkommen wollte. Na, es ging diesem Etat nicht besser als den meisten andern, er wurde immer und immer überschritten. Schulden machen wollte ich nicht, es hätte ja auch weiter keinen Zweck gehabt, als den Halsabschneidern die hohen Zinsen in den Hals zu werfen. Bezahlen mußte ich sie doch. Ich griff also das Capital an, zuerst freilich mit dem guten Vorsatze, von nun an sparsamer zu wirthschaften. Ach, meine guten Vorsätze; auch die beanspruchten leider nicht, als rühmliche Ausnahme der allgemeinen Regel zu gelten. Die tausendfachen Versuchungen, das böse Beispiel und das eigne leichte Blut, zwei Jahre bei der Reitschule, ein halbes Jahr auf Reise-Urlaub, im Fluge durch Frankreich, Spanien, Italien — wenn man jung und Capitalist ist, will man doch auch etwas von der Welt sehen und den Parisern zeigen, daß ein preußischer Dragoner sich nicht lumpen läßt, — schließlich ein paar verfehlte Versuche mit höher verzinslichen Industriepapieren, dann rechnete ich und gewahrte mit Schrecken, daß mir bereits die Hälfte meines Vermögens durch die Finger geflossen war, fast ohne zu wissen wie! Und dann ging es eben weiter, wie es gehen mußte, denn mit den so verringerten Zinsen konnte ich nicht auskommen. Es war, als ob ich inmitten der Brandung auf einem schwachen Erdhügel stände, von welchem jede Welle einen Theil losreißt; Scholle auf Scholle sehe ich sinken, und die Gewißheit, daß, wenn die letzte zerbröckelt, ich nichts mehr habe, mich zu retten, als die Kraft meiner Arme, hat sich mir schon so vertraut gemacht, daß ich den Kampf kaum noch fürchte. Heute fiel diese letzte Scholle, durch meinen eigenen Leichtsinn, früher als ich gedacht hatte und nöthig war.

Und nun?

Schwimme ich im offenen Meer, um bei meinem Bilde zu bleiben, und sehe mich nach einem rettenden Ufer um, das heißt, ich reiche vor allen Dingen den Abschied ein, selbstverständlich.

Alle Hagel, du wirst doch nicht? fuhr der Graf auf und öffnete seine runden Augen, als sähe er ein Gespenst.

Ich werde, antwortete Buchrodt bestimmt. Jetzt habe ich grade noch so viel, daß ich mit allen Ehren abgehen kann, ganz so wie ihr großen vornehmen Herren, die ihr nur Ehren und Vergnügen halber ein paar Jahre dient, um euch dann auf eure Güter zurückzuziehen. Die fehlen mir freilich, allein, wozu wäre denn Amerika entdeckt worden, warum hißten Wißmann und Peters Flaggen über Flaggen? In irgend einem Erdenwinkel wird sich schon ein Plätzchen finden, wo ich unterschlüpfen kann. Viel verlange ich nicht, jetzt heißt's einfach: iß gefälligst die Suppe aus, die du dir eingebrockt hast.

Ne, ne! brummte der Graf, stützte das Kinn auf die um den Säbelgriff gefalteten Hände und starrte nachdenklich vor sich hin. Nach einer langen Pause, während welcher Buchrodt nervös an den Enden seines wohlgepflegten blonden Schnurrbarts kaute, hob er plötzlich den dicken Kopf und rief mit einer Miene, mit welcher vielleicht einst der griechische Weise sein Heureka verkündete oder Columbus sein Ei aufstellte: Ich hab's, Konrad, hab's ...heirathen natürlich eine reiche Frau, auf alle Fälle das beste!

Buchrodt warf sich in die Sofa-Ecke zurück und — lachte, lachte, daß sein noch eben so blasses, von der Erregung schmerzliches Reue fast verzehrtes Gesicht sich purpurroth färbte.

Auf dieses originelle Rettungsmittel bist du selbst gekommen?. Nimm ein Patent darauf, aber schnell! Nein, lieber Junge, da ziehe ich, glaube ich, noch die Kugel vor. Jetzt griff er auch zum Wein, er stürzte ihn nicht hinunter wie ein Verzweifelnder, der seinen Schmerz betäuben will, sondern schlürfte langsam und behaglich mit dem vollen Genuß des Kenners. Das Aussprechen schien wirklich erleichternd auf ihn gewirkt zu haben wie die „befreiende That" des Werther auf den verzweifelnden Goethe. Der nur zu oft bis zum Leichtsinn gesteigerte glückliche leichte Sinn der Jugend trat wieder in seine Rechte. Hast du etwa auch schon eine Frau für mich „in petto"? fuhr er noch immer lachend fort.

Blos die Hand ausstrecken — an jedem Finger ein Dutzend!

Ja, ja, ich kenne es, aber das ist nicht mein Fall, durchaus nicht.

Na, aber — murrte der Graf mit beleidigter Miene.

Laß es dir erklären, Emmo. Ich habe diesen rechnenden Geld- und Mädchenschacher immer gehaßt und verachtet. Es muß sehr fatal sein, in einem schäbigen Rock und schiefgetretenen Stiefeln herumzulaufen, das deprimirendste Gefühl aber, sich von einer Frau kaufen zu lassen, die erste beste zur Gefährtin seines Lebens machen, nur weil sie die Schulden bezahlen und die Caution stellen kann — brr, mich gruselts. Was nützte es dem Galeerensklaven, wenn die Kette, die er am Fuße nachschleift, aus Gold bestände? Ja, wenn es noch echtes massives Gold wäre, so etwa ein paar Millionen, daß ich wie ein kleiner Graf von Monte-Christo über alle Geldverbärmlichkeit erhaben dastände — dann ließe ich mich vielleicht verleiten, in's Joch zu kriechen, ich bin kein Diogenes oder Cincinnatus. Du könntest das vielleicht erreichen als Graf Schenk zu Altenegg, Freiherr von Hohenstein und Rehberg auf Altenegg u. s. w., ich, der simple Buchrodt niemals. Ein paar Epauletten und sonst nichts drum und dran verführen heutzutage keine Millionärin mehr, kaum noch einen Banquier aus der Provinz, der auch schon nach dem „von" für seine Tochter schielt. Und meine Freiheit einer Ungeliebten opfern, deren Thaler ich zehnmal umdrehen muß, ehe ich sie ausgeben darf, eine eiserne Kette mit dünner Feuervergoldung?.... Nein, dafür b'n ich nicht feil, lieber als freier Mann in Californien Gold graben! Habe ich nicht recht?

Das mußte Graf Altenegg zugeben. In diesem Riesenkörper steckte die Seele eines Kindes; Buchrodt war sein unfehlbares Ideal, das immer recht hatte.

Morgen früh kommt der Onkel aus Lichtenau herein, der wohl einen Rath für mich haben wird, sprach Buchrodt nachdenklich weiter. Ich darf ihm nichts verhehlen. Es thut mir um den braven alten Mann leid, mein Leichtsinn wird ihn mehr betrüben als mich selbst. Und was die Mädchen dazu sagen werden! Sie kommen mit.

Schade, sagte der Graf, indem er sich ziemlich erfolglos abmühte, eine unbefangene Miene zu zeigen.

Was? Wieso?

Bin morgen von zehn bis drei dienstfrei, wollte dich mal heimsuchen, Herrn Landrath begrüßen. Wenn aber Damen kommen, verzichte ich natürlich.

Ach so! lachte Buchrodt mit einem schlauen Augenzwinkern. Thu' dir meiner Cousinen wegen keinen Zwang an, ich erwarte dich ganz bestimmt. Da ich vorerst mit dem Onkel allein sprechen muß, wäre es mir sehr lieb, wenn du dich unterdessen der beiden Mädel annähmst.

Werde zusehen, habe aber vielleicht doch noch Appell, murmelte Altenegg, als sei ihm die Einladung ganz und gar gleichgiltig. Dann erhob er sich, stülpte die Mütze auf, warf noch einen langen, sehr langen Blick auf die Photographie und faßte den Freund plötzlich mit seinen breiten Händen an beiden Schultern: Laß das noch, Konrad, mit dem Quittiren, weißt du — kann gar nicht an Trennung denken, habe ja Geld wie Heu, alles so gut wie deins — zwanzig-, hunderttausend, so viel du willst! Auf Parole, der Teufel soll mich reiten, wenn .... seine rauhe, tiefe Stimme klang jetzt weich und gerührt, die Worte fehlten ihm, sein Anerbieten in die zarteste Form einzukleiden. Dafür schüttelte er die schlanke Gestalt des Freundes mit seinen Riesenfäusten, als wolle er sie zerbrechen.

Schon gut, mein lieber Junge, du bist und bleibst der einzige, von dem ich eine Hilfe annehme, wenn es nicht anders sein kann, sagte Buchrodt, halb lächelnd, halb bewegt, begleitete ihn zur Thür, ließ sich ein halbes dutzendmal die Hände schütteln, nahm noch einige vorläufige ziemlich confuse Empfehlungen an seine Cousinen entgegen und schlief eine Viertelstunde später so sanft und fest, daß ihn ein Krösus darum hätte beneiden können.

Den folgenden Tag hatte sich Buchrodt in der Erwartung des Besuches seiner Verwandten dienstfrei gemacht. Sofort nach dem Frühstück schrieb er sein Abschiedsgesuch, nicht ohne schmerzliches Bedauern, aber auch nicht mehr in der leidenschaftlichen Bitterkeit gegen sich selbst, welche ihn gestern gepeinigt hatte. Seit Jahren wußte er, daß es mit seinem Vermögen bergab ging, daß früher oder später die Nothwendigkeit an ihn herantreten mußte, einen andern Lebensweg einzuschlagen. Jetzt war sie da und er dachte nicht daran, die entscheidende Stunde hinauszuschieben. Wie groß, in den Augen mancher vielleicht unverzeihlich, sein Leichtsinn auch sein mochte, so wollte er dessen Consequenzen doch muthig und auf möglichst ehrenvolle Weise tragen. Der Gedanke, seinen bisherigen Credit, das Ansehen seiner Person, Stellung und Familie auszunutzen, welcher für manchen anderen der nächstliegende gewesen wäre, kam ihm gar nicht in den Sinn. Die Trümmer seiner Habe reichten wohl für den bescheidenen Anfang einer neuen Existenz aus; welcher Art dieselbe sein sein würde, kümmerte ihn vorläufig nicht ... kommt Zeit, kommt Rath!

Gegen elf Uhr hielt vor seiner Wohnung ein elegantes Break mit zwei jungen Damen und einem ältlichen strammen Herrn, der den gut gestellten Gutsbesitzer in keiner Weise verleugnete. Ganz zufällig — wie er später versicherte — kam auch Graf Altenegg just die Straße entlang. Natürlich konnte er nicht vorübergehen, ohne sich nach dem Befinden seines Freundes zu erkundigen, wogegen er dessen weitere Einladung fast ernsthaft abzulehnen versuchte, bis die eine der jungen Damen, offenbar die ältere, resolut den bunten Aufschlag seines blauen Aermels ergriff: Aber so zieren Sie sich doch nicht so entsetzlich, Graf, ich muß Sie überhaupt wegen unserer neuen Pony-Equipage um etwas fragen.

Als anerkannte Autorität auf dem Gebiete der gesammten Pferde-Sports konnte er nun nicht anders, als sich den Damen zur Verfügung stellen. Er that es mit heimlichem Schmunzeln.

Konrad hatte für ein kleines, aber auserlesenes Frühstück gesorgt, welches der in eine tressenbesetzte Livree gesteckte Bursche mit zierlichem Geschick servirte. Die Unterhaltung war ebenso lebhaft als heiter. Der Landrath Buchrodt liebte ein offenes Wort ohne gedrechselte Phrasen und hatte auch seine Töchter in diesem Sinne erzogen. Zwischen den Damen saß der Graf, der am wenigsten sprach und am meisten aß, da die eine, wieder die ältere, welche die Honneurs machte, ihn mit ganz ungeheuren Portionen versorgte. Sein volles Gesicht mit den unaufhörlich arbeitenden Backen und seine freundlichen großen Augen glänzten in wonnigem Vergnügen; er glich einem Bilde prosaischer Behaglichkeit, und ohne die Uniform und den kostbaren Wappenring würde ein Fremder in ihm weit eher einen Gutsverwalter als einen Vertreter der hohen Aristokratie, den Besitzer der einige Quadratmeilen umfassenden Herrschaften Altenegg, Hohenheim u. s. w. vermuthet haben. Als der Bursche abgeräumt, zog Konrad seinen Oheim mit der Bitte um einige Worte unter vier Augen in das Nebenzimmer. Altenegg blieb mit den Damen allein; er faltete die dicken Hände und sah sie ziemlich rathlos an. Obgleich er nicht im Mindesten beanspruchte, als geistreich zu gelten, so hatte er sich doch zur Erziehung und Verkehr eine gewisse Gewandtheit der Unterhaltung angeeignet und die Erfahrung gemacht, daß er seines Namens und Vermögens wegen nirgends übersehen wurde, am wenigsten von den Frauen. Außerdem besaß er eine nicht geringe Dosis Unverfrorenheit, die sich wenig um strenge Etiquette kümmerte, nur den Cousinen Buchrodts gegenüber konnte er sich, trotz ihres freundlichen Entgegenkommens, nie einer schüchternen Befangenheit erwehren, welche an dem wohlgenährten Hercules fast komisch wirkte.

Es waren zwei auffallend schöne Mädchen, noch sehr jung, neunzehn und achtzehn Jahre, blond und rosig, mit schlanken, graziösen Formen und blauen Augen, einander sehr ähnlich, daß jeder sie als Schwestern erkennen mußte, und doch wieder ganz verschieden. Elisabeth oder kurzweg Elli hatte in ihrem Auftreten etwas Resolutes, Entschlossenes, das bisweilen an's Burschikose streifte, sie sprach stets sehr ungeschminkt und bestimmt; die jüngere, Clara, war zurückhaltender, träumerischer, weicher, sie glich einer jener ätherischen Erscheinungen, welche man so häufig unter den vornehmen Engländerinnen bemerkt.

Die Mädel sind wie ein und dasselbe Buch, nur in Volks- und Diamantausgabe, pflegte Konrad von ihnen zu sagen, und Altenegg fand diesen Vergleich sehr passend, obwohl er sonst von Büchern wenig hielt und verstand. Wie vergleichend ließ er seine Augen von der einen zur andern schweifen, bis sie auf Clara's zartem Profil haften blieben. Sie hatte sich halb gegen das Fenster gewandt, und das hereinfluthende Sonnenlicht goß einen warmen, rosigen Schimmer über die lieblichen Züge, lockte goldige Reflexe aus dem blonden Haar und umwob die Stirn, wo es sich zu leichten Locken wellte, wie mit einem Heiligenschein .... eine jungfräuliche Madonna, sagte sich Altenegg, dessen dickes Gesicht immer purpurner erglühte. Es überkam ihn eine feierliche Andacht, wie in einer Kirche, vor deren reinem Heiligenbilde er alle Niedrigkeit der Welt vergaß. Mit der Frage nach dem praktischen Modell eines Feldwagens unterbrach Elli sehr zur Unzeit diesen seltenen poetischen Aufschwung seiner Gedanken. Zum Glück war das ein Gebiet, auf welchem er nicht irren konnte. Elli hörte seiner Erläuterung mit einer Aufmerksamkeit zu, welche junge Damen gewöhnlich nur für Toiletten und Bälle zu entwickeln pflegen, und fragte schließlich: Also Gabel mit zwei Rädern nach Art eines Cabs halten Sie für das beste? Es müßte sehr hübsch sein, nur ein wenig unsicher, fürchte ich.

Durchaus gar nicht, wenn Breite und Raddurchmesser im richtigen Verhältnisse stehen. Werde mich mit dem Wagenbauer — Lange, nicht wahr? — in Verbindung setzen, wenn gnädiges Fräulein erlauben.

Ich danke Ihnen, Graf, Sie sind wirklich sehr freundlich. Papa hat Herrn Lange, glaube ich, zu Sonntag bestellt; kommen Sie doch mit Konrad heraus, wenn Sie durch nichts Besseres oder Amüsanteres abgehalten sind.

Besseres — Amüsanteres? wiederholte der Graf entzückt. Wüßte auf Parole nicht, was ich mir Schöneres wnschens könnte, fürchte aber, unbescheiden zu sein, Herr Landrath und gnädige Frau ....

Sehen Sie ebenso gern kommen wie wir, sagte Clara, die er bei den letzten Worten fragend angesehen hatte, als ob ihm ihre Zustimmung noch weit wichtiger sei als die ihrer Eltern. Papa wird Ihnen dann selbst die Einladung wiederholen.

Zu gütig, gnädiges Fräulein, zu gütig, erwiderte Altenegg, dem vor Vergnügen die Uniform zu eng wurde, und wieder blickte er nur Clara an und verlor sich in der Bewunderung ihrer reinen, weichen Züge, ohne zu bemerken, daß die andere Dame ihn fast herausfordernd ansah, während sie mit einer vom Schreibtisch genommenen Reitgerte Konrads in lebhaftem Tempo ihre unter dem Kleide hervorlugenden Fußspitzen bearbeitete. Wieder eine lange Pause, bis Clara, wie aus tiefem Sinnen erwachend, den Kopf hob und im Tone ängstlicher Besorgniß fragte: Was nur Konrad so lange mit Papa zu verhandeln hat? Wissen Sie es, Herr Graf?

Bedaure, meine Gnädigste! Es that dem guten Altenegg wahrhaftig weh, das liebe Mädchen belügen zu müssen, leider konnte er nicht anders.

Endlich kamen Oheim und Neffe zurück, und der erstere sah in der That weit bekümmerter aus als der leichtlebige Lieutenant. Clara blickte forschend von dem einen zum andern. In ihren Augen lag eine Frage, aber niemand achtete darauf, am wenigsten der, den sie betraf — Konrad. Der Landrath hatte Geschäfte, die Damen einige Einkäufe zu besorgen; man verabredete, sich nach zwei Stunden in einem Restaurant wieder zu treffen und dort zusammen zu speisen. Dann brachen die Gäste auf.

Nun setzte sich Altenegg bedächtig auf Clara's Stuhl und legte seinen dicken Kopf genau an dieselbe Stelle der Lehne, auf der ihr feines Köpfchen geruht, wobei er die Augen halb schloß, als beabsichtige er, sich süßen Träumereien hinzugeben. Buchrodt ließ ihn nicht dazu kommen. Er reichte ihm eine Cigarre, zündete sich selbst eine an, warf sich auf das Sofa und rief mit einem tiefem Athemzuge: Laß uns trommeln und pfeifen, Emmo, es ist überstanden!

Schlimm, was? fragte der Graf in einer unwillkürlichen Erinnerung an frühere Zeiten, in denen seine Ausgaben von einem sehr sparsamen Vormunde controlirt wurden.

Im gewöhnlichen Sinne nicht. Der alte Mann hat mich ja viel zu lieb, um mir ernstlich böse zu sein, aber ich versichere dir, mir war gestern, wie Nicolai meine letzten Banknoten einstrich, nicht so miserabel zu Muthe als jetzt, da mir der gute Onkel in seiner liebevollen Weise meinen erschrecklichen Leichtsinn vorhielt. Ich hätte mich ohrfeigen mögen; wahrhaftig, es wäre mir lieber gewesen, er hätte im wildesten Zorn gesprochen als mit so tiefem Schmerz. Natürlich läßt er mich nicht fallen, er will mich zum Landwirth ausbilden und mir später eine kleine Pachtung verschaffen, zu der die Reste meiner Habe noch ausreichen. Das stimmt ganz mit meinen Neigungen und Wünschen überein, solides Landleben, Jagd, Pferdezucht, von Zeit zu Zeit ein paar Freunde an meinem Tisch ... fahr wohl, bunter Rock mit deines Dienstes ewig gleichgestellter Uhr; wir sehen uns niemals, biedere Sioux und Suahelis! Nur in der Stille wohnt das Glück.

Wer aus schöner Natur weihendem
Brunnquell schöpft,
Misset gerne den niedern Prunk
Froh durchirrt er die Flur, froh, wenn
auch seinen Fuß
Keine blitzende Schnall' umwölbt!

singt Herr von Salis, auf den ich als angehender Landmann schwöre; glaubst du, daß er damit gelogen hat?

Salis? unbekannt. Werde dir aber eins von meinen Gütern verpachten, Hohenstein wird in zwei Jahren frei. Komme dir wahrscheinlich bald nach, hab's auch satt, ganz gründlich, besonders ohne dich .... Alle Hagel, könnte dich fast beneiden, ein so braver, lieber Onkel, zwei Cousinen, die — welche — Altenegg wurde mit seinem Satze nicht fertig.

Jetzt schielst du schon wieder nach den Photographieen auf dem Schreibtisch, lachte Buchrodt. Was, zum Henker, hast du denn immer mit meinen Cousinen?

Ach nichts, aber mich soll der Teufel reiten, wenn du nicht besser daran bist als ich — mit deinem Temperament meine ich.

Buchrodt faltete die Hände unter dem Kopf und blickte nachdenklich in den Rauch seiner Cigarre.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vice-Präsident der verkrachten Illinois National Bank, Herr Hammond, ist also als Leiche bei Evanston aus dem Wasser gezogen worden. Hätte der Telegraph gemeldet, daß Hr. Hammond „wahrscheinlich nach Canada" ausgekniffen sei, so hätten wir das sofort geglaubt. Sich eines Bankrottes halber aber das Leben zu nehmen, das überläßt der Stock-Amerikaner in den meisten Fällen den „dummen Deutschen". Er weiß gut genug, daß es eine ganze Anzahl giebt, die es noch schlimmer getrieben haben als er, und die darum doch bald wieder zu den Ehrenmännern der Nation zählten. Aber todtschießen oder ertränken — ? Never! Eher todtlachen. Nun, Herr Hammond macht eben eine rühmliche Ausnahme, die nur die Regel bestätigt.